

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– September 2020 –

Kunisch, Hans-Peter: Todtnauberg. Die Geschichte von Paul Celan, Martin Heidegger und ihrer unmöglichen Begegnung. – München: dtv 2020. 350 S., € 20,00
ISBN: 978-3-423-28229-1

Bei dem Philosophen und Wissenschaftstheoretiker Victor Kraft (1880–1975), der im weiteren Sinne dem „Wiener Kreis“ um den 1936 ermordeten Moritz Schlick angehörte und nach der NS-Besetzung Österreichs als „jüdisch Versippter“ seine *Venia legendi* verloren hatte, wurde im Jahr 1949 eine Diss. zu dem Thema „Die kritische Aufnahme der Existentialphilosophie Heideggers“ angefertigt. Verfasst hat sie in vergleichsweise kurzer Zeit Ingeborg Bachmann (1926–1973). Der Text ist erst postum als Buch erschienen (1985) und – gelinde gesagt – „kein Meisterwerk“ (42). Dennoch ist die Doktorarbeit wirkungsgeschichtlich in hohem Maße bedeutsam geworden, weil durch sie und ihre Vf.in der Dichter und zeitweilige Bachmanngeliebte Paul Celan (1920–1970) mit der Gedankenwelt Martin Heideggers (1889–1976) über anfängliche Notiznahmen hinaus bekannt gemacht wurde. Näheres hierzu ist dem dritten Kap. der anzuzeigenden Monographie zu entnehmen: „Eine Liebe und ihre Folgen. Wie Paul Celan über Ingeborg Bachmann zu Martin Heidegger kam.“ (40–56)

Eine persönliche – von Hans-Peter Kunisch im Untertitel seines Werkes nicht von ungefähr als „unmöglich“ qualifizierte – Begegnung zwischen dem jüdischen Dichter, dessen Eltern dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer gefallen waren, und dem Denker, der, um es sehr zurückhaltend zu formulieren, die Distanz zu den braunen Richtern und Henkern ideologisch nicht durchweg in gebotener Weise eingehalten hatte, fand im Juli 1967 statt. Am 24. Juli gibt Celan im Audimax der Freiburger Univ. vor großem Publikum und nicht unweit des Ortes, an dem der vormals amtierende Rektor versucht hatte, „die Wissenschaft zur Dienerin des neuen nationalsozialistischen Regimes zu machen“ (58f), eine Lesung aus seinen Werken; am 25. Juli fuhr er zusammen mit Heidegger zu dessen Todtnauberger Schwarzwaldhütte. Als Chauffeur hatte der als Literaturwissenschaftler später selbst zu Berühmtheit gelangte Gerhard Neumann zu fungieren (vgl. G. NEUMANN: *Selbstversuch*, Freiburg i. Br. 2018), damals Assistent des sowohl mit Heidegger als auch mit Celan vertrauten Freiburger Germanistikordinarius Gerhart Baumann („eine der Bildungshonoratioren der Stadt“; 11).

Die genauen Umstände der denkwürdigen Landpartie, die im Klappentext zu einer der seltsamsten der deutschen Geistesgeschichte erklärt wird, sind in K.s Buch im Detail rekonstruiert. Beigefügt sind aufschlussreiche Informationen zur Vor- und Nachgeschichte des Treffens. Man erfährt einiges über Biographie und Werkgeschichte von Dichter und Denker, liest, wie beide seit den 1950er-Jahren wechselseitiges Sachinteresse aneinander nahmen, wird erneut mit den politischen Verirrungen des Philosophen konfrontiert und ahnt, welche Verletzungen die Plagiatsvorwürfe im

Zuge der sog. Goll-Affäre dem ohnehin im Tiefsten seiner Seele verwundeten Dichter bereitet haben. Bezüge zu zeitgenössischen und vormaligen Debatten werden hergestellt, die Philosophen Herbert Marcuse und Theodor W. Adorno kommen zu Wort, daneben Ossip Mandelstam, Alexander Block und Sergei Jessenin, um nur einige Namen zu nennen.

Was den Sommerausflug in den Schwarzwald angeht, so trifft man sich frühmorgens vor dem Freiburger Hotel Victoria. Während der Fahrt in Neumanns panamabeigen VW-Käfer herrschte lange Zeit, wie der Besitzer und Fahrer des Vehikels später berichtet, „drückendes Schweigen“ (135); dicke Wolken ziehen auf – der historische Wetterbericht bestätigt die Angaben! –, die „Gewitterneigung“ (137) nimmt zu, die Schwarzwaldberge hüllen sich in Nebel: „Bald wird es regnen.“ (141) Bei Hüttenankunft klart es auf, und die Stimmung der beiden „Kulturgiganten“ (ebd.) lichtet sich, ohne dass – im eigentlichen Sinne! – kommuniziert wurde. Nach kaum einer halben Stunde endet das Todtnauberger Gipfeltreffen. „Schon um elf sollte es in St. Blasien Kaffee geben, auf Zwischenstation zum Horbacher Moor.“ (150) Den Kaffee gab es, die geplante Moorwanderung indes musste, kaum dass sie begonnen hatte, aus Witterungsgründen und mangels passenden Schuhwerks abgebrochen werden. Bald ist alles vorbei. Was bleibt, ist ein Gedicht: „Todtnauberger“. Es nimmt den Eintrag auf, den der fremde Gast ins Hüttenbuch seines heimischen Gastgebers geschrieben hat: „*mit dem Blick auf den Brunnenstern, mit einer Hoffnung auf ein kommendes Wort im Herzen*“ (156).

Das vom Dichter erhoffte Wort des Philosophen blieb aus. Weder am 25. Juli 1967, noch bei zwei weiteren Begegnungen zwischen Celan und Heidegger in den Jahren 1968 und 1970 wurde es gesprochen. Hatte Celan „trotz der zweiten gescheiterten Begegnung mit Heidegger“ (239) Freiburg 1968 bei „guter Laune“ (ebd.) und „voller bester Aussichten“ (ebd.) verlassen, so war bei seiner letzten öffentlichen Lesung in Stuttgart und einer anschließenden im privaten Hause in Freiburg sein Lebensmut bereits dahin. (Eingehender Diskussion wäre wert, was G. Neumann in seiner Eigenschaft als einstiger Fahrer [„*der uns fährt, der Mensch, / der's mit anhört*“; 172; vgl. 336] und nachmaliger Hermeneut Celans [„*Die absolute Metapher*“; 292] über den „Hass des Autors auf seinen Interpreten“ [299] schreibt und wie K. diese Wendung und Neumanns Rolle im Gesamtgeschehen interpretiert.) Zum Schluss des aussichtslos endenden dritten Treffens stellt Heidegger die Diagnose: „Celan ist krank, unheilbar krank.“ (303) Dazu K.: Er „hat recht, doch er hat noch immer nicht begriffen, was Celan fehlt“ (ebd.). Im Monat nach Heideggers Bescheid, am 20. April 1970, stirbt der Dichter der „Todesfuge“ (vgl. Th. SPARR: *Todesfuge. Biographie eines Gedichts*, Stuttgart 2020), noch keine 50 Jahre alt; Tage danach wird man seinen Leichnam aus der Seine bergen.

Über den Autor:

Gunther Wenz, Dr. Dr. h. c., emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU und Leiter der Wolfhart-Pannenberg-Forschungsstelle an der Hochschule für Philosophie München (Gunther.Wenz@hfph.de)